



H. Bieling

# MARGINALIEN

## Tage mit Gerhart Hauptmann.

Der arme Hauptmann! Das hatte ihm gerade noch gefehlt! Seit Jahren hat er schon keinen Kritiker mehr, der es wagt, den Mund gegen ihn aufzutun (was nötig wäre!), und jetzt findet er in der Person Hans v. Hülsens einen Eckermann, der ihn als Menschen und Dichter gefährdet. Was sage ich: einen Eckermann! Was war der doch für ein feiner Geist! Wieviel Takt und Geschmack hatte der vornehme Mann! Wie verständnisvoll anschniegend war er, ohne an Haltung einzubüßen! Und wie konnte er schreiben! Herr von Hülsen hingegen . . .

Herrn von Hülsen ist es vor allem darum zu tun, durchblicken zu lassen, wie intim er mit Hauptmann ist, und daß er so ganz und gar zum allerengsten Kreise gehört. Es wird ihm nichts helfen. Man wird ihn trotzdem nicht pardonieren und mithineinschlüpfen lassen in die Walhalla der großen Schriftsteller. Aus welchem Jahrhundert kommt Herr von Hülsen, daß er nicht errötet, wenn er von „Musenhof“ spricht, und wenn er „aus dem Wipfelrauschen des Parks“ in die Halle tritt? Aber köstlich sind seine sentenziösen Aeußerungen, die Ergebnisse einer mehr betrachtsamen Stimmung: „Wenn ein Park so schnell wächst — wer will sich über ein Leben, wie das Hauptmanns, verwundern?“ Kein Leser wird sich bei diesem Satze eines angestregten Grübelns erwehren können. „Nicht nur Legendengestalten trinken ja Leben aus dem Born der Kunst: auch wirkliche Menschen werden legendär.“ Nicht tief; nur schief. In vollen Zügen genießt Herr von Hülsen die Einsamkeit des Hauptmannschen Landsitzes in Agnetendorf: „Alle Gedanken an die Welt versinken. Wie weit ist Berlin, Dresden, Breslau!“ Besorgt fragen wir: Und wo bleibt Cottbus? Ersten Ranges ist Herr von Hülsen in seiner Wortwahl: Rom ist ihm — nein, deine Ahnung trügt dich nicht — die „Ewige Stadt“, Max Klinger der „Rotbärtige Meister“, Hauptmann „reist“ etwa nicht, dazu ist Herr v. Hülsen viel zu fein, sondern er „schlägt sein flüchtiges Gezelt auf“. Und wie könnte eine Petroleumlampe für den Klischeeschreiber anders sein als „traulich“? Mancherlei Hochwichtiges erfährt man aus dem